

dafür die Massen der bäuerlichen Bevölkerung – Ukrainer, Weißrussen und Litauer – kaum zu mobilisieren waren. Das sich in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. unter den Genannten entwickelnde Nationalbewußtsein wurde in seiner Tragweite oft verkannt. Eine Revision der ursprünglichen Vorstellungen fand nur insoweit statt, als zum Beispiel die Nationaldemokraten (ND) am Ende des 19. Jhs. nur noch die Territorien im Osten einem künftigen polnischen Staat inkorporieren wollten, die auch tatsächlich polonisiert werden konnten bzw. dazu geeignet schienen. Für die linken Gruppierungen spielten dagegen Grenzen keine größere Rolle, oder man ging, wie im Falle der PPS und von Pilsudski gezeigt wird, davon aus, daß die national und sozial befreiten Völker jener Gebiete die polnische Führung in einer freien Föderation akzeptieren würden. Als fatal sollte sich schließlich in der Zwischenkriegszeit erweisen, daß in den Ostprovinzen das Programm der ND zur Wirkung kam, die Chancen für eine Verständigung mit den nichtpolnischen Bevölkerungsteilen vertan wurden.

Wrzesiński legt die Situation in den westlichen und nördlichen „Irredenta“ dar, in denen nach seiner Ansicht speziell nach 1870 das polnische Element durch die preußische Germanisierungspolitik verloren zu gehen drohte. Den dagegen entwickelten Konzepten und Vorstellungen von J. L. Poplawski, Dmowski u. a. bis hin zu jenen der Linken und ihrer ideologischen Nachfolger wird hier viel Platz eingeräumt, Facetten und Unterschiede in Programm und Zielsetzung werden deutlich gemacht. Interessant und aufschlußreich sind hier etwa die Abschnitte zur Diskussion über die polnische Westgrenze, wie sie im Verlauf des Ersten Weltkrieges aufkam, oder auch die Argumente derjenigen, die angesichts der zunehmenden Bedrohung durch Nazi-Deutschland für eine strategisch betrachtete Verständigung mit dem Reich plädierten.

Rolle und Bedeutung der ‚kresy‘ sowie ihren jeweiligen Platz in den Hoffnungen, Vorstellungen und Zielen, die von den nationalen Aktivisten in beiden Jahrhunderten gehegt und verfolgt wurden, werden außerdem in Einzeluntersuchungen beispielsweise über Poplawski oder auch in einem umfangreicheren Artikel von Juliusz Bardach über Entwicklungsbedingungen und regionale Ausformungen von Nationalbewußtsein der in Litauen und Weißrußland ansässigen Polen näher beleuchtet. Gerade im letzteren werden die sozialökonomischen, soziokulturellen und multilingualen Bestimmungsfaktoren herausgearbeitet, die der jeweiligen lokalen und regionalen Identität von Gruppen oder Einzelpersonen Inhalt und Form gaben, ihre nationale bzw. interethnische Ausrichtung festlegten – bis heute. Daß dabei Geschichte und politische Philosophie der alten polnisch-litauischen Föderation, Dmowskis ‚Myśli nowoczesnego polaka‘ oder Mitoszs alle nationalstaatlich-partikularistische Beschränkungen transzendierendes Europäertum skizziert und diskutiert werden, kann hier nur erwähnt werden.

Trotz mancher Wiederholungen und inhaltlicher Überschneidungen bietet der vorliegende Band eine interessante und informative Lektüre.

Mainz

Rudolf A. Mark

**Diethelm Blecking: Die Geschichte der nationalpolnischen Turnorganisation „Sokół“ im Deutschen Reich 1884–1939.** (Schriften des Deutsch-Polnischen Länderkreises der Rheinisch-Westfälischen Auslandsgesellschaft e. V., Nr. 7.) Verlag Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund. Dortmund 1987. 277 S., 21 Abb.

Die Dortmunder Forschungsstelle Ostmitteleuropa und ihr Leiter haben mit ihren Editionen eine glückliche Hand, wie auch diese Arbeit beweist. Sie behandelt die „Sokół“-Bewegung, eine unter verschiedenen Gesichtspunkten sehr interessante Organisation des polnischen politischen und sozialen Lebens. Diethelm Blecking beschränkt sich auf die Darstellung der Entwicklung und der nationalpolitischen Bedeu-

tung des polnischen „Sokół“ in Deutschland, der im Nationalitätengegensatz gewachsen war und auf diesem Hintergrund später, im Gegensatz zu dem im österreichischen Lemberg 1867 sieben Jahre nach der gleichnamigen tschechischen Gründung entstandenen „Sokół“-Zweig, bestimmend für das Gesicht und die politische Wirkung der Organisation in Polen werden sollte. Das ist aber nicht Gegenstand der Darstellung. B. behandelt die „Sokół“-Bewegung des Posener polnischen Siedlungsgebietes, wo er für das Deutsche Reich gegründet wurde, und die der polnischen Diaspora in Berlin und im Ruhrgebiet, wobei er die Bedeutung der Turnorganisation für die Stärkung des polnischen Nationalbewußtseins und die Verhinderung einer breiteren Assimilation der polnischen Arbeiterschaft, unterstützt durch den polnischen Klerus, skizziert. Da gerade Sportvereine in den unteren sozialen Schichten eine starke identifikative Kraft besitzen (z. B. FC Schalke 04 mit Szczepan und Kuzorra), und schon immer über den Lokalpatriotismus assimilatorische Elemente in sich bargen, stellte die polnische Turnorganisation ein wichtiges und wirksames politisches Gegenmittel dar. Die nationalkonservative, klerikal unterstützte Tätigkeit des „Sokół“ begünstigte dieses noch besonders. Die geistige Führung der Turnorganisation durch die polnische Nationaldemokratie war Garant dieser Ausrichtung, die auch die „Sokół“-Bewegung in Polen beherrschte. Nach 1945 wurde der „Sokół“ übrigens zum Rückhalt der Exil-Endecja. Erwähnenswert wäre gewesen, daß in der nach 1933 bedrängten, aber minderheitenrechtlich geschützten Turnbewegung trotz ihrer nationalkonservativen Haltung nicht nur polnische, sondern teilweise sogar deutsche Sozialdemokraten und Kommunisten eine Plattform für ihre weitere politische Tätigkeit fanden, was in dem vom Vf. benutzten Düsseldorfer Hauptstaatsarchiv festgestellt und auch polnischen Arbeiten hätte entnommen werden können.

Die bemerkenswerte, das deutsch-polnische Verhältnis unter dem Gesichtspunkt alltagskultureller Betätigung betrachtende und manche bisher wenig beachteten Gegensätze und beiderseitigen Mißgriffe berichtende Arbeit stützt sich auf eine Vielzahl deutscher und polnischer Archivbestände. Zudem wertet sie eine lange Reihe polnischer Periodika und eine breite mehrsprachige Literaturbasis aus. Die Ausführungen werden ergänzt durch Tabellen und Statistiken, durch einen Dokumentenanhang und eine Reihe von Photos, die das Leben in der „Sokół“-Bewegung anschaulich machen.

Groß-Umstadt

Georg W. Strobel

**Lech Wyszczelski: Polska myśl wojskowa 1914–1939.** [Der polnische militärische Gedanke 1914–1939.] Wydawnictwo Ministerstwa Obrony Narodowy. Warszawa 1988. 340 S.

Das polnische Militärwesen in der Zwischenkriegszeit ist bisher zusammenhängend noch kaum erforscht und vor allem im Ausland weitgehend unbekannt. Diesem Mangel sucht die vorliegende Publikation abzuwehren, die auf der Auswertung umfangreicher Quellen im Zentralen Polnischen Kriegsarchiv, u. a. der Bestände „Generalinspekteur der bewaffneten Kräfte“, „Kriegsministerium“ und „Generalstab“, beruht. Daneben wurden Reglements und Instruktionen sowie in großer Zahl gedruckte, vor allem polnische Veröffentlichungen, z. B. die Briefe und Aufzeichnungen Piłsudskis und die taktischen Studien Władysław Sikorskis, herangezogen.

Die in sieben Abschnitte gegliederte Arbeit betrachtet zunächst die verschiedenen Varianten des militärischen Gedankens und ihre Hauptrepräsentanten in Europa. Die Ansichten der Militärtheoretiker fußten auf den Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg, die verschieden ausgelegt wurden. Der Vf. stellt hier den traditionellen Ansichten der westlichen Theoretiker die vom Marxismus geprägten Konzeptionen der sowjetischen Seite gegenüber. Während insbesondere britische Theoretiker wie John Fuller